

LOOKING FORWARD: Ausbildung für die Offene Jugendarbeit



Jugend inside

Zeitschrift des Steirischen Dachverbands der Offenen Jugendarbeit
Ausgabe 2/2017, erscheint halbjährlich



Vorwort



Foto: Foto Fischer

Ich möchte mich als neue Leiterin des Jugendreferats in der A6 – Fachabteilung Gesellschaft, das ich seit 1. Juni 2017 übernommen habe, vorstellen. Im Rahmen meiner bisherigen beruflichen Tätigkeit als Kindergartenpädagogin und Fachberaterin im elementarpädagogischen Bereich war ich täglich mit neuen Herausforderungen betreffend die Förderung und Begleitung von Kindern in ihrer frühkindlichen Entwicklung konfrontiert. In einer immer komplexer werdenden Gesellschaft war es mir stets ein Anliegen, Kinder in ihrem Prozess des Heranwachsens zu selbstständigen, selbsthandelnden und selbstdenkenden Individuen zu fördern. Mit viel Freude und Energie nehme ich – in Kooperation mit meinem Team, den Fachstellen und allen in der Jugendarbeit tätigen MultiplikatorInnen – meine neue Aufgabe, junge Menschen in ihrer Vielfalt und Individualität zu fördern, wahr.

In der heutigen Gesellschaft sind die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ständigen Veränderungen unterworfen, demzufolge machen sich Auswirkungen in der Kinder- und Jugendarbeit bemerkbar. Um diesen Herausforderungen bestmöglich begegnen und eine stetige Qualitätsentwicklung sicherstellen zu können, blickt das Referat Jugend auf ein erfolgreiches Jahr mit Modifizierungen im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung der Kinder- und Jugendarbeit zurück.

Im Rahmen der Neukonzipierung des Modells zur Personalkostenförderung konnte im Bereich der

Offenen Kinder- und Jugendarbeit der Aufbau weiterer Jugendzentren und -räume in drei neuen Gemeinden unterstützt werden. Durch den Abschluss einer Unfall- und Haftpflichtversicherung für alle ehrenamtlichen Tätigen in der Verbandlichen Jugendarbeit wie auch in allen anderen geförderten Projekten der A6 FAGS wird deren Arbeit große Wertschätzung entgegengebracht. Um den Bedürfnissen und Herausforderungen der Kinder und Jugendlichen gerecht zu werden, wurde die Strategie der Kinder- und Jugendarbeit evaluiert. Die Thematisierung virtueller Welten, gesellschaftliche Partizipation und die Positionierung der Kinder- und Jugendarbeit als PartnerIn von Familie und Schule kristallisierten sich hierbei als zentrale Handlungsthemen heraus.

Die jährlich veranstaltete Wertstatt/// widmete sich heuer dem Thema jugendarbeit: bildung zur selbstbildung und hob im Zuge der geführten Diskussionen letztlich die Relevanz des Bildungsauftrages in der Kinder- und Jugendarbeit aufgrund der sich stets wandelnden gesellschaftlichen und strukturellen Rahmenbedingungen hervor.

Die im Sommer veröffentlichte Jugendstudie der ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus zu dem Thema Wertvorstellungen von Jugendlichen ergab, dass traditionelle Werte wie Familie, Liebe, Gesundheit, gute FreundInnen, Ausbildung und Beruf nach wie vor maßgebliche Faktoren für Jugendliche darstellen.

All das zeigt auf, welch einen bedeutenden Beitrag die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit mit ihren MultiplikatorInnen der außerschulischen Kinder- und Jugendarbeit zur Entwicklung und Entfaltung der Kinder und Jugendlichen leisten.

Ich freue mich auf ein persönliches Kennenlernen und eine gute Zusammenarbeit.

Denise Haas
Leiterin Referat Jugend

Inhalt

	Seite
- <i>LOOKING FORWARD: Ausbildung für die Offene Jugendarbeit</i>	3
- <i>Was geht? Jugend trifft auf Kunst. In vier steirischen Gemeinden wurde gewerkt</i>	6
- <i>Das Modell Qualitätsdialog</i>	8
- <i>Der Rollende Garten von Gratkorn</i>	9
- <i>Regionales Jugendmanagement</i>	10
- <i>VIVID</i>	11
- <i>beteiligung.st</i>	12
- <i>LOGO jugendmanagement</i>	13
- <i>Mit Zuversicht in die Zukunft. Werte und Europabild der steirischen Jugend</i>	14
- <i>MAKE LOVE GREAT AGAIN. Das No Hate Speech Movement bekämpft Hassreden im Internet</i>	15
- <i>100 Jahre Amt für Jugend und Familie: alt sieht anders aus!</i>	16
- <i>Im Zeitalter der Extreme. Demokratie im Widerstreit mit Diktaturen. Eine Wanderausstellung zum Gedenkjahr 2018</i>	17
- <i>Initiative Aufarbeiten und Gedenken - AuGe" - Projektplattform Zeitgeschichte</i>	18
- <i>Der Österreichische Berufsverband für akademische Soziale Arbeit</i>	19
- <i>boJA-Fachtagung 19.- 21.11.17: #digitalejugendarbeit</i>	19
- <i>Termine</i>	20

Impressum

Zeitschrift
Eigentümer, Herausgeber, Verleger:
Steirischer Dachverband der Offenen
Jugendarbeit
Karmeliterplatz 2, 8010 Graz
Tel.: 0316/90 370 121
E-Mail: office@dv-jugend.at
www.dv-jugend.at
ZVR-Zahl: 531839399
Redaktion: Arlt, Pommer, Wölbitsch
Titelbild: Marion Wölbitsch



LOOKING FORWARD: Ausbildung für die Offene Jugendarbeit

„Und zum Beispiel die zwei Kisten da. Das war ein Projekt mit den Jugendlichen, da haben wir uns ein Hochbeet gebaut. Da haben wir jetzt angesät und jetzt machen wir mit dem eben. (...) Es ist voll super. Es hat ihnen auch voll gefallen. Wir haben uns nämlich gedacht, da kommt eh keiner, weil wen interessiert das mit 16, aber es waren viele da. Und haben aufgebaut und gearbeitet und Erden und angesät. Und jedes Mal sind sie vorbei und: ‚Ja, dürfen wir schauen?‘ Und wir: ‚Ja schaut halt hinein. Und letztes Mal haben wir gesagt: ‚Ja, zieh raus ein Radieschen!‘ Und der so: ‚Woooooaaa! Das ist ja voll ein Radieschen.‘ Und ich so: ‚Ja, das kannst du essen‘. - ;Nein, das kann ich nicht essen!‘ ‚Ja sicher kannst du das essen. Komm!‘ Dann haben sie gemeint, wir verarschen sie. (...) Dann haben sie gesagt: ‚He, die isst das! Das kann man echt essen.‘ Und sie haben es dann gegessen.“ (IM19)

Arno Heimgartner, Sylvia Hojnik, Andrea Mayr, Gertraud Pantucek

Gegenwärtige Dynamiken der Gesellschaft entwickeln sich entlang der Paare Vertrauen und Kontrolle, Solidarität vs. Egoismus, Unterordnung vs. Beziehung, Leistung vs. Sein, Bildung vs. Disziplinierung. Verwundungen, die aus dem System resultieren, und Verletzungen, die zwischenmenschliche Begegnungen nach sich ziehen, treffen nicht zuletzt Jugendliche, die ohnehin durch die Aufgaben, die an ihre Entwicklung und an ihre Identität gerichtet sind, vulnerabel sind.

Um dieser Komplexität und Stärke der Anforderungen gerecht zu werden, hat sich in den vergangenen Jahrzehnten parallel zu der Ausweitung der Einrichtungen der Jugendarbeit eine Professionalisierung breitgemacht. Dazu haben die Ländernetzwerke, Dachverbände, die BOJA, die Ausbildungsstätten und die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung wesentlich beigetragen. Im Folgenden soll auf die derzeitige Situation der Ausbildungen für Jugendarbeit eingegangen werden, um danach

Erstens bestehen Grund- und Aufbaukurse, die EinsteigerInnen praxisnah an die Jugendarbeit heranzuführen. So wird etwa in Tirol der Kurs zu „Grundlagen der Offenen Jugendarbeit“ von der Plattform Offene Jugendarbeit Tirol angeboten. Der Kurs umfasst 6 Module mit insgesamt 12 Kurstagen (84 Stunden). Salzburg und Oberösterreich kooperieren für einen Grundkurs „Außerschulische Jugendarbeit“ (156 Präsenzeinheiten) und für einen sporadisch angebotenen Aufbaukurs. Vorarlberg bietet den Diplomlehrgang Jugendarbeit mit einem Grundkurs „Außerschulische Jugendarbeit“ und einem Aufbaukurs „Offene Jugendarbeit“ im Paket mit über 392 Einheiten in Schloss Hofen an. In Wien bietet WienXtra einen Grundkurs im Rahmen von 196 Unterrichtseinheiten und einen dazugehörigen Aufbaukurs an.

Die Qualitätssicherung dieser Kurse wird neben der internen Qualitätskontrolle durch eine aufZAQ-Zertifizierung gewährleistet. aufZAQ achtet auf die Einhaltung von Standards zu Rahmenbedingungen, didaktischen und inhaltlichen Anforderungen sowie zur Lehrgangsevaluation. Der Fokus liegt dabei auf dem Konzept und der Kursentwicklung.

Zweitens bestehen bzw. bestanden über Österreich verteilt zweijährige Lehrgänge, die unter dem Bachelorniveau bleiben. Das Erreichen eines Bachelorabschlusses ist aber bei zwei dieser Lehrgänge durch einen Wechsel und eine Anerkennung in bestehende Bachelorstu-



Offene Jugendarbeit ragt aus dieser gesellschaftlichen Undurchsichtigkeit heraus, indem sie parteilich für Jugendliche ist und eine offene Beziehung in einem gestaltbaren inhaltlichen und konkreten Raum anbietet. Sie ist neben und manchmal statt Familie, Schule, Peergroup oder Firma ein entscheidender Player für die Erfüllung von Bedürfnissen und die Verwirklichung einer partizipativen Gesellschaft.

Aufgabenstellungen für die Planung der nächsten Ausbildung für Jugendarbeit in der Steiermark zu benennen.

Die Landschaft von Ausbildungen zur Offenen Jugendarbeit

Die derzeitigen Ausbildungshintergründe für die Offene Jugendarbeit lassen sich, so solche bestehen, in Österreich in drei Kategorien einsortieren:

dien möglich. In Kärnten hat der Lehrgang „Akademische Jugendsozialarbeit“ Tradition (120 ECTS). In Linz gibt es den „Akademische/r Sozialpädagogische/r Fachbetreuer/in“ mit sogar 165 ECTS. Eine mögliche Fortsetzung beim Bachelor für Soziale Arbeit ist bei diesen FH-nahen Lehrgängen angedacht. Auch in St. Pölten gibt es einen Lehrgang mit internationaler Bacheloranbindung für Sozialpädagogik. In Graz gab es den Universitätslehrgang für „Sozialpädagogische Arbeit und Soziokulturelle Animation“ und später den „Hochschullehrgang für Jugend- und Soziokulturarbeit“. Beide setzten wesentliche fachliche Akzente. Es waren dies Kooperationsprojekte der PH Steiermark, der KPH Steiermark und der Universität Graz. Ein Bachelorabschluss und eine Fortsetzung mit einem regulären Masterstudium war hier nicht vorgesehen.

Zusätzlich gibt es in Österreich verteilt fünfjährige Ausbildungen und Kollegs für Sozialpädagogik in Graz, Baden, Oberwart, Linz, Sams, Liezen, Wien und St. Pölten. Die Kollegs schließen nicht auf Bachelor-Level ab, daher kann unmittelbar in der Regel nicht mit einem regulären Masterstudium fortgesetzt werden. Die Ausbildung zur Elementarpädagogik (fünfjährig oder Kolleg) ist hier ebenfalls zu nennen, denn auch diese stellt für einige JugendarbeiterInnen die Quellausbildung dar.

Drittens gibt es eine Reihe von eher generalistischen Studien an Fachhochschulen und Universitäten. Zu nennen sind vorrangig die Studien für Soziale Arbeit und für Pädagogik bzw. Erziehungs- und Bildungswissenschaft, für Psychologie und für Soziologie. In Graz und Klagenfurt bestehen eigene Masterstudien für Sozialpädagogik, die eine Nähe zur Jugendarbeit aufweisen. Zudem führen Lehramtsstudien zur Jugendarbeit. Was es in Österreich nicht gibt, sind spezielle Bachelor-, Master- oder PhD-Studien, wie sie in anderen Ländern sehr wohl existieren. So gibt es beispielsweise an der irischen Universität in Maynooth ein Masterstudium für Jugend- und Gemeinwesenarbeit. In Finnland

ist an der Universität von Tampere sogar ein Doktorats-Abschluss in Jugendarbeit möglich (vgl. Gspurning und Heimgartner, 2016).

Entwicklungen und Aufgabenstellungen für eine Ausbildung zur Offenen Jugendarbeit in der Steiermark

Um die Qualität der Jugendarbeit weiterzuentwickeln, ist es der Landesrätin Mag.^a Ursula Lackner und ihren MitarbeiterInnen, insbesondere den AkteurInnen des Jugendreferates des Ressorts Bildung und Gesellschaft ein Anliegen, die Ausbildung für Jugendarbeit weiterzuentwickeln und den Bedarfen in der Steiermark gerecht zu werden. Durchaus besteht der Anspruch, für Österreich innovativ zu sein. Es wurde im Frühjahr 2017 deshalb eine Steuerungsgruppe und ein Entwicklungsteam im



Forschungs- und Studienbereich Soziale Arbeit der FH JOANNEUM eingerichtet. Dem Entwicklungsteam gehören VertreterInnen der Praxis, des Dachverbandes der Offenen Jugendarbeit, der verbandlichen Jugendarbeit, der Stadt Graz, des Landes Steiermark, der FH JOANNEUM und der Universität Graz an. Zwischenzeitlich wurde in der Steiermark ein 14-teiliger Weiterbildungskurs für MitarbeiterInnen und MultiplikatorInnen der außerschulischen Jugendarbeit mit Beginn September 2017 eingerichtet (www.jugendreferat.steiermark.at/Weiterbildung).

Angesichts dieser Chance einer Entwicklung einer Ausbildung für Jugendarbeit stellt sich die Frage,

welche Aufgabenstellungen zu lösen sind oder anders ausgedrückt: Was soll alles berücksichtigt bzw. entschieden werden? Abgeleitet aus der Studie von Gspurning und Heimgartner (2016) können die folgenden Aufgabenstellungen benannt werden:

a) Regulär oder weiterbildungsorientiert:

Organisatorisch außer Reichweite, aber grundsätzlich interessant ist die Frage, inwieweit die in der Jugendarbeit in Österreich Tätigen und die Jugendlichen es verdienen würden, ein reguläres Studium zu besitzen. Realisierbar ist eine akademische Ausbildung derzeit über Lehrgänge zur Weiterbildung.

b) Durchlässigkeit:

Wenn Studierende zwei, drei oder mehr Jahre in einen Lehrgang investieren und Gefallen am Studie-

ren finden, dann soll eine tertiäre Fortsetzung möglich und nicht ein Neubeginn bei einem Bachelorstudium nötig sein.

c) Ausmaß:

Die Ausbildung soll intensiv und so umfangreich sein, dass sie JugendarbeiterInnen ausreichend kompetent für die komplexe Aufgabe macht, sie soll auch so schlank und bewältigbar sein, dass sie ein berufsbegleitendes Studium ermöglicht.

d) Spezifität:

Die Ausbildung soll die Offene Jugendarbeit in das Zentrum rücken. Zugleich soll sie so offen sein, dass sie benachbarte Handlungsfelder mitdenkt, u. a. Schulsozialarbeit,

Jugendcoaching, Streetwork, Kinder- und Jugendhilfe. Die Breite ist für einen etwaigen späteren Berufswechsel dienlich.

e) Allzuständigkeit:

Die Jugendarbeit trägt in sich eine hohe Komplexität und Vielfalt. So ist die Wichtigkeit der Jugendarbeit aus vielen Richtungen zu begründen: Bildung, Gesundheit, Alltagsgestaltung, Knüpfen und Pflegen von Freundschaften, Beratung und Case Management, Finden von Beruf und Ausbildung, Gestaltung von intimen und familiären Beziehungen, jugendkulturelle Selbstfindung, Politik, Breitensport oder soziokulturelle Entwicklung.

f) Angewandtheit:

Zum einen sollen fachliche Grundlagen und Theorien zu Jugend und Menschsein, Gesellschaft und Wissenschaft vermittelt werden, zum

scheiden. Für AbsolventInnen von tertiären Studien kann eine Teilnahme sinnvoll sein, weil sich dadurch eine spezifische Hinführung zur Jugendarbeit ergeben kann.

h) Modulaufbau:

Es stellt sich die Frage, inwieweit man den unterschiedlichen Interessen von möglichen Zielgruppen und Bedarfen eines dynamischen Handlungsfeldes nachkommen kann und verschiedene Module anbietet, die partiell belegt werden können. Dies ist insbesondere von der finanziellen Abwicklung und der Logistik her eine Herausforderung.

i) Anerkennung im Berufsfeld:

Die Anerkennung einer Ausbildung im Berufsfeld ist nur in Ansätzen von einer Ausbildung selbst zu beeinflussen. Die Zugänge werden in der Regel seitens des Hand-

und internationale ExpertInnen zur Mitarbeit bewogen werden. Auf einen Start der Ausbildung ist im Jahr 2018 zu hoffen.

Literatur:

Gspurning, Waltraud, Heimgartner, Arno (2016). Offene Jugendarbeit in Österreich. Forschungsbericht. Universität Graz: Eigenverlag. Download: http://sozialeforschung.at/Offene_Jugendarbeit_digital.pdf [11.8.2017].

Die AutorInnen:

Univ. Prof. Mag. Dr. Arno Heimgartner

Leiter am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft und im Arbeitsbereich Sozialpädagogik der Universität Graz. Forschungsschwerpunkte: Konzepte der Sozialpädagogik; Partizipation an Systemen der Gesellschaft; Methoden in der empirischen Sozialforschung.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Sylvia Hojnik

seit 1993 Lektorin an der Universität Graz und Klagenfurt und der Fachhochschule Kärnten, seit 2003 Mitarbeiterin am August-Aichhorn-Institut für Soziale Arbeit der FH JOANNEUM Graz mit den Themenschwerpunkten Sozialmanagement und Sozialarbeitswissenschaft.

Mag.^a Dr.ⁱⁿ Andrea Mayr

Universitätsassistentin am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft im Arbeitsbereich Sozialpädagogik der Universität Graz. Forschungsschwerpunkte: Soziale Bildung; Arbeitsmarktintegration und Soziale Ökonomie; Methoden in der empirischen Sozialforschung.

FH-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Gertraud Pantucek

Sozialarbeiterin, Sozialanthropologin, Supervisorin. Jahrelange Tätigkeit in der Kinder- und Jugendhilfe und in Forschungsprojekten zu Sozialer Inklusion und zu Qualität in der Sozialen Arbeit. Seit 2003 Lehre an Fachhochschulen und seit 2015 Leitung des August-Aichhorn-Instituts und der Studiengänge für Soziale Arbeit an der FH JOANNEUM, Graz.

Fotos: Steirischer Dachverband der OJA



anderen ist es wichtig, möglichst angewandt und konkret auf das Berufsfeld vorzubereiten. Es geht neben einer Wissens Ebene vor allem um eine Reflexion der Praxis in der Jugendarbeit und um die Ebenen der persönlichen berufsbezogenen ethischen Haltungen und des professionellen Könnens.

g) Heterogenität der Studierenden:

Die Ausbildung soll es ermöglichen, dass erfahrene JugendarbeiterInnen aus dem Praxisfeld an ihr teilnehmen können und NeueinsteigerInnen damit einen guten, fachlich fundierten Einstieg schaffen. Bei den NeueinsteigerInnen ist zudem zwischen Personen mit und ohne Matura zu unter-

lungsfeldes bestimmt. Eine neu geschaffene Ausbildung muss sich demnach erst um Anerkennung bemühen. Das Land Steiermark kann allerdings in ihrem Einflussbereich die Akzeptanz mitgestalten.

Ausblick

Zurzeit werden die genannten Punkte bearbeitet. Wenn der Entwurf eines Curriculums vorliegt, wird es eine elektronische Umfrage unter den Trägern der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark geben, um deren Stellungnahmen einzuholen. Auch an eine Einbeziehung von Jugendlichen in Form eines diskursiven Settings ist gedacht. Unter dem Zugang „Sounding Board“ sollen zudem nationale

Was geht?

Jugend trifft auf Kunst. In vier steirischen Gemeinden wurde gewerkt

Das Projekt „Was geht?“ wurde im September mit einer Präsentation in Trofaiach abgeschlossen. Davor wurde seit dem Sommer 2016 auch in Bärnbach, Gratkorn und Kapfenberg gearbeitet. In die dortigen Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit kamen Künstlerinnen und Künstler, um mit Jugendlichen vor Ort ein Kunstwerk zu entwickeln, das den öffentlichen Raum und die vor sich gehenden Veränderungen und sich bietenden Möglichkeiten zum Inhalt hatte.

Ovidiu Anton aus Wien entwickelte eine neue Sitzgruppe für und mit Jugendlichen aus **Bärnbach**, die in der Karellystraße aufgestellt wurde, gleich gegenüber vom Skateplatz. Sie besteht aus einer kreisförmig angeordneten, doppelseitigen Bank, einer einfachen Plattform aus Holz, einem Flugdach und einer Lampe.

Diejenigen, die Bärnbach kennen, sehen sofort: Diese Art von Lampen steht sonst im Zentrum des Orts. Es gibt sie in verschiedenen Farben, und es sind ganz besondere Straßenlampen, denn sie wurden einst speziell für Bärnbach entwickelt. Zum Glück ist beim Bauhof eine gelegen. Dort hat sie der Künstler Ovidiu Anton aufgespürt.

Die Straßenlampe kommt hier also wieder zum Einsatz. Genau so wie mehrere Sitzbank-Profile aus Beton. Auch diese waren beim Bärnbacher Bauhof, und die

Männer vom Bauhof haben mit großem Einsatz bei dem Projekt mitgemacht.

Jetzt zur doppelseitigen Bank. Dabei gibt es eine Menge kleiner, aber sehr wichtiger Teile, die das Ganze zusammenhalten. Sie sind knallgelb gestrichen. Diese Teile aus Metall haben Lehrlinge im Binder Lernwerk zusammengebaut. Gemeinsam mit dem Künstler und auch das Team vom JUKO Bärnbach war dabei.

Das Jugend- und Kommunikations-Zentrum JUKO hat bei der Entstehung der Sitzgruppe ganz generell eine große Rolle gespielt. Es hat die Organisation übernommen und war in allen Fragen für den Künstler da. Und das JUKO hat alle Jugendlichen aktiviert, die beim Projekt in verschiedenen Phasen mitgemacht haben. Von der Idee bis zum Zusammenbau der Teile vor Ort war es ein langer Weg.

In **Kapfenberg** war das Linzer Künstlerpaar Katharina Lackner und Sam Bunn zugegen. Sie haben unter dem Titel „Mögen deine Tage golden sein“ der Kapfenberger Jugend etliche Orte im öffentlichen Raum gewidmet, die in einer Karte verzeichnet wurden.

Jeder Ort auf der Karte wurde einem jungen Menschen aus dem Umfeld des Jugend- & Kommunikationszentrums Bunte Fabrik gewidmet. Die „Bunte“, wie alle

in Kapfenberg sagen, ist also der Punkt, von dem das Ganze ausgeht. Dort haben Katharina Lackner und Sam Bunn Zeit mit den Jugendlichen verbracht und festgestellt, wie großartig jede und jeder für sich ist. Einer meinte beim Spazieren, halb im Witz, es wäre super, den eigenen Namen in goldenen Buchstaben verewigt zu sehen – und so entstand das Projekt. Etwas so Vergänglichem wie der Jugend soll ein Denkmal gesetzt werden.



Jeder markierte Ort trägt eine Widmung. Das Künstlerpaar hat zahlreiche Orte und deren poetische Besonderheiten fotografiert. Aus dieser Sammlung konnten sich die jungen Leute einen Ort auswählen. An den ausgewählten Orten selbst wurden im Juni 2017 kleine goldene Schilder montiert. Darin sind die Namen derjenigen graviert, denen der Ort gewidmet ist. Ganz ähnlich jenen Schildern, auf denen z. B. eine Firma oder die Gemeinde der Allgemeinheit eine Sitzgelegenheit widmet. Aber hier ist es eben anders.

Im Park in **Gratkorn** ist im Juli ein neues Objekt aufgetaucht. Der Grazer Künstler Markus Jeschaunig hat mitten auf der Wiese ein Tretboot installiert. Und darauf ist ein eigenwilliger Sonnenschirm montiert, der sich bei Sonnenschein selbst entfaltet. Das Projekt nennt sich „STROM | AUFWÄRTS“. Das Tretboot mit dem Sonnenschirm entstand bei einem Projekt, das der Künstler mit jungen Leuten im Jugendcafe ARENA und im Park realisiert hat. Dazu hat er ein



gebrauchtes Tretboot im Internet gesucht und gefunden. Eigentlich schwimmt so ein Tretboot ja im Wasser. Und wer sich hineinsetzt und strampelt, kann damit herumfahren. Hier im Park steht es im Trockenen, aber es kann auch in die Pedale getreten werden – um das Handy damit aufzuladen. Dazu gibt es dann auch einen WLAN-Hotspot. Der wichtigste Gedanke an dieser Sache ist, dass man Energie selbst erzeugen und damit etwas machen kann.

Markus Jeschaunig war oft in Gratkorn. Er hat Workshops abgehalten, bei denen es z. B. um Energie ging, er hat das Boot vor Ort unter tatkräftiger Mitwirkung von einigen Jugendlichen renoviert und umgebaut. Dann wurde das Boot gemeinsam gestaltet, schließlich wurde auch der Standort für das Objekt in einer gemeinsamen Begehung mit Jugendlichen ausfindig gemacht.

Das Tretboot steht genau unter der Hochspannungsleitung, die durch den Park führt. Dort oben ist der „große“ Strom, der in Kraftwerken erzeugt und dann durch die Lande geschickt wird. Und unten kann jemand selbst Strom erzeugen und dabei erfahren, wie schnell Handys aufgeladen werden können.

Dass die Zusammenarbeit zwischen den jungen Leuten und dem Künstler so gut geklappt hat, ist zwei Organisationen in Gratkorn zu verdanken: Dem Jugendcafe ARENA und Sofa Verein für Schulsozialarbeit.

Das für **Trofaiach** von den beiden Künstlerinnen Helene Thümmel und Sandra Jovanovska, sie studieren beide in Nova Gorica, entwickelte Projekt „TROFAIACH MACHTE URLAUB!“ spannte einen Bogen über etwa ein Jahr verschiedenster Zusammenarbeiten mit Menschen aus der Stadt. Es



begann mit der Einweihung und erstmaligen Bespielung eines kleinen Raums in der Hauptstraße gegen Ende des vorigen Jahres.

Der temporäre Ausstellungs- und Projektraum war als eine Erweiterung des Jugendzentrums trofaiach mein JUZ überlegt, das sich in Distanz zum Zentrum im Ortsteil Gladen befindet. In der Zeit bis zum Sommer 2017 wurden einige Workshops angeboten, bis hin zu einer intensiven Phase am Ende der Schulzeit bzw. zu Beginn der Ferien. Und erst kürzlich, im September, schloss sich der Kreis mit einer finalen Präsentation, die im JUZ ihren Ausgang nahm und schließlich im Projektraum endete.

Alle angebotenen Projektmodule waren als Einladung konzipiert, zum freien Gestalten, zur kreativen Entfaltung und zur alternativen Erfahrung des öffentlichen Raums – das gilt übrigens für alle vier Standorte von „Was geht?“. Dieser Einladung sind in Trofaiach vor allem viele neu Zugezogene

gefolgt. Jugendliche und Familien, die eine noch nicht lange zurückliegende Fluchtgeschichte hinter sich haben und im Begriff sind, sich ein neues Leben aufzubauen. Zum Glück werden sie dabei von engagierten Menschen aus der Region tatkräftig unterstützt. Ohne diese Vermittler_innen hätten viele Kontakte in dieser Form nicht hergestellt werden können und das Projekt hätte sich ganz anderes entwickelt.

Infos: www.wasgeht.mur.at

Was geht? - ein Kooperationsprojekt von: Institut für Kunst im öffentlichen Raum Steiermark, < rotor > Zentrum für zeitgenössische Kunst, Steirischer Dachverband für Offene Jugendarbeit und Jugendeinrichtungen in vier steirischen Gemeinden:

Jugendcafe ARENA Gratkorn, Jugend- und Kommunikationszentrum Bunte Fabrik Kapfenberg, JUKO Bärbach, trofaiach mein JUZ

Zusätzliche Finanzierung erhält das Projekt von: Bundeskanzleramt, Sektion Kunst, Land Steiermark – Bildung und Gesellschaft

Fotos S. 6: Sitzgruppe in Bärbach, Foto: < rotor >; Widmung in Kapfenberg, Videostill: Katharina Lackner & Sam Bunn

Fotos S. 7: Jugendliche in Trofaiach, Foto: Helene Thümmel & Sandra Jovanovska; Tretboot in Gratkorn, Foto: Thomas Raggam

Fotos: © Was geht?



Das Modell Qualitätsdialog, ein multiperspektivisches Evaluationstool für Leistungen und Wirkungen von Angeboten der Offenen Jugendarbeit

Vielfach wird man in der Sozialarbeit und Sozialpädagogik mit Wirkungen und Leistungen konfrontiert und dazu angehalten, die besten Evaluationsdaten zu erzielen, um Mittelkürzungen von kommunalen Einrichtungen zu verhindern. Um diese permanente Legitimationspflicht im Vorhinein abzufedern, wurde ein Modell entwickelt, das die Qualität und nicht die Quantität in den Vordergrund stellt und vor allem die Zusammenarbeit zwischen FördergeberInnen und FördernehmerInnen verstärken soll.

Hierfür wurde vom Land Steiermark und dem Steirischen Dachverband der Offenen Jugendarbeit das Modell Qualitätsdialog entwickelt. Einerseits soll dieses Modell einen Wirkungsprozess der professionellen, außerschulischen Jugendarbeit initialisieren, andererseits die Leistungen und Wirkungen im Handlungsfeld abbilden und schwarz auf weiß darstellen.

Der Qualitätsdialog ist dabei ein dialogischer Prozess zwischen handelnden AkteurInnen, die gemeinsam eine Evaluierung durchführen. Der Dialog soll die permanente Auseinandersetzung mit der Qualität der eigenen Arbeit fördern und einen konstruktiven Meinungsaustausch in Gang setzen. Er soll ein offenes, fehlerntolerantes Gesprächsklima schaffen

und ist immer als Prozess, als Kreislauf, zu verstehen. Das Modell ist daher kein einmaliges Ereignis, sondern fördert den Dialog, den gemeinsamen Diskurs und das Miteinander.

Ziel ist es, einerseits objektive Maßnahmen zur Qualitätssicherung durchzuführen und andererseits ein fehlerntolerantes, offenes Gesprächsklima zu schaffen, um Leistungen und Wirkungen in der professionellen Jugendarbeit zu überprüfen und abzubilden.

Grundlagen eines solchen Qualitätsdialogs sind folgende Evaluationstools:

- Daten aus der Dokumentationsdatenbank der Offenen Jugendarbeit
- Dokumentationsunterlagen der Trägerorganisation
- Ergebnisse aus einer standardisierten Stakeholderbefragung
- Ergebnisse aus einem extern moderierten MitarbeiterInnen-Selbstevaluationsworkshop
- Ergebnisse aus einer standardisierten Befragung mit jugendlichen NutzerInnen der jeweiligen Angebote

Mit diesem Evaluationsmodell soll ein Prozess der ständigen Auseinandersetzung mit der Qualität der eigenen Arbeit in Gang gesetzt werden, zugleich wird auch eine

Dialogkultur bestärkt, die es erlaubt, offen und konstruktiv mit den Ergebnissen der Arbeit im Handlungsfeld umzugehen und basierend auf den Einschätzungen aller Beteiligten die Angebotsstrukturen der Offenen Jugendarbeit in der Steiermark weiterzuentwickeln.

Die Auswahl der Angebotsstandorte bzw. Angebotsregionen erfolgt grundsätzlich auf freiwilliger Basis, die Teilnahme am Qualitätsdialog ist kostenlos!

Im Jahr 2016/2017 nahm u. a. das Jugendzentrum Feldkirchen bei Graz an einem solchen Qualitätsdialog teil.

Der Steirische Dachverband der Offenen Jugendarbeit begleitete gemeinsam mit beteiligung.st, der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung, den Prozess des Qualitätsdialogs. Im Zuge dessen entstand nicht nur ein umfangreicher Evaluationsbericht, die MitarbeiterInnen und die Marktgemeinde Feldkirchen bekamen für ihre Teilnahme auch eine Zertifizierung des Landes Steiermark überreicht. LAbg. Oliver Wieser übergab das Qualitätssiegel „Jugendarbeit mit Qualität“ an den Bgm. von Feldkirchen bei Graz, Herrn Erich Gosch, an den GR David Wilfing und an die MitarbeiterInnen des Jugendzentrums.

2017 wurden die Qualitätsdialoge fortgesetzt. Folgende Angebotsstandorte der Offenen Jugendarbeit nehmen dieses Jahr daran teil: Das Jugendzentrum Move On Frohnleiten, das Jugendzentrum Youth Point Hausmannstätten, das Jugendzentrum Hartberg sowie das JugendKulturZentrum HOT in Mürzzuschlag.

Infos:
Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit
www.dv-jugend.at

Foto: Jugendzentrum Feldkirchen



Der Rollende Garten von Gratkorn

Die Hängenden Gärten der Semiramis, auch die Hängenden Gärten von Babylon genannt, waren nach den Berichten griechischer Autoren eine aufwendige Gartenanlage in Babylon. Sie zählten zu den sieben Weltwundern der Antike.



Dieser Tradition folgend entstand in Gratkorn ein rollender Garten für und mit Jugendlichen. Auf alten Grubenbahnschienen lassen sich mit Hilfe von Loren und Waggonen Beete und Sitzmöbel im Garten des Jugendzentrums bewegen und individuelle Situationen gestalten. Alles rollt, alles befindet sich in Bewegung - wie die Lebenswelten der Jugendlichen und ganz im Sinne von Offener Jugendarbeit!

Die Belebung der Grünflächen rund um das Jugendcafé ARENA war ein lang gehegter Wunsch der Jugendlichen und BetreuerInnen. Diesbezüglich wurden im Rahmen von Hausversammlungen Ideen gesammelt, die aber entweder

an der Umsetzbarkeit oder den finanziellen Rahmenbedingungen scheiterten.

Die Chance, etwas Neues und völlig Außergewöhnliches zu schaffen, wurde uns mit der Schenkung der Grubenbahn und dem dazugehörigen Gleismaterial gegeben. Die Jugendlichen entwickelten mit uns gemeinsam eine Idee, wie der „Rollende Garten“ aussehen könnte. Nachdem seitens der Jugendlichen eine grundsätzliche Bereitschaft zur Umsetzung bestand, ging es an die Arbeit.

Aufgrund der langen Laufzeit und der divergenten Anforderungen, die jede einzelne Projektphase mit sich brachte, konnten sich viele Jugendliche auf vielfache Art und Weise einbringen. So konnten ältere, bereits berufstätige Jugendliche ihre erlernten Fähigkeiten und Fertigkeiten außerhalb ihres Betriebes unter Beweis stellen und standen den BetreuerInnen bei auftretenden Problemen als Profis beratend zur Seite. Jüngere Jugendliche konnten einen Einblick in die Berufswelt der „Großen“ bekommen und übernahmen bei den Feinarbeiten (Bepflanzung, Bemalung) eine wichtige Rolle.

Gerade die professionelle Umsetzung des „Rollenden Gartens“ durch Jugendliche schuf eine positive Außenwirkung und eine damit verbundene Wertschätzung bei der Gratkorn Bevölkerung. Das Projekt erregte schon bei der



Foto: Edith Ertl

Entstehung teilweise große Aufmerksamkeit bei den Gratkorn GemeindebewohnerInnen, da sich das Jugendcafé sehr zentral in der Gemeinde befindet.

Das Ausheben eines Gleisbettes und das Verlegen von Schienen im direkten Umfeld von Supermarkt, Sporthalle und zwei Kindergärten sorgten für reichlich Interesse und einige interessante Gespräche. Dadurch kam es zum Austausch mit Personen (NachbarInnen, Großeltern von Kindergartenkindern), die sich ansonsten nicht für Offene Jugendarbeit interessieren.

Im Gegensatz zu dem oftmals auf Defizite fokussierten Bild, das in der Öffentlichkeit teilweise vorherrscht, wurden die Jugendlichen bei der Umsetzung des Projektes als initiativ und kompetent wahrgenommen.

Abschließend möchten wir uns noch bei den zahlreichen Unterstützern bedanken, die durch ihren Einsatz zum Gelingen des Projektes beigetragen haben. Der größte Dank gilt jedoch „unseren“ Jugendlichen, die unentgeltlich zahlreiche Stunden ihrer Freizeit dazu verwendet haben, uns tatkräftig bei der Umsetzung zu unterstützen. Ohne ihr Fachwissen und ihr großes Engagement wäre die Realisierung nicht möglich gewesen.

Kontakt:
Jugendcafé ARENA
Kindergartenweg 4
8101 Gratkorn
www.jugendcafe-arena.at



Foto: JUC ARENA

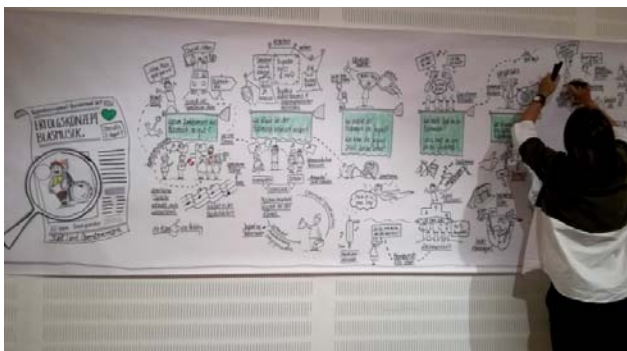
RJM - Regionales Jugendmanagement - Infos aus den Regionen

Ein sehr produktiver Workshopabend mit den Blasmusikvereinen aus Murau

Da die künftige Entwicklung der ländlichen Region in besonderem Maße auf dem Engagement, der Tatkraft und der Leistung der Bevölkerung beruht, ist es umso wichtiger, die Ideen junger Leute über die Zukunft auf dem Lande aufzunehmen. „Deshalb können und dürfen wir nicht über die Köpfe junger Menschen hinweg bestimmen“, so die regionale Jugendmanagerin der Obersteiermark West. „Junge Menschen haben ganz eigene Vorstellungen, was Lebensqualität bedeutet und was sie von der Zukunft erwarten.“ Das heißt miteinander reden, voneinander lernen. Wer mitbestimmt und Verantwortung übernimmt, entwickelt eine starke Bindung an den Wohnort – so entsteht Heimat.

Das RJM veranstaltete zusammen mit der Holzwelt Murau und dem Verein Sozialgenerator ein Worldcafe mit den Blasmusikvereinen von Murau.

Die Blasmusik ist nicht nur ein wesentlicher Kulturträger am Land, sie ist auch der Verein mit der höchsten Diversität. Jung und Alt, Mann und Frau, Lehrling und Student sind gemeinsam und gleichberechtigt im Verein aktiv. Ziel dieses Worldcafes war es herauszufinden, wie die Blasmusik es schafft immer wieder die Jugendlichen zu begeistern, mit einzubeziehen und im Verein zu halten. An diesem Abend wurde auch diskutiert, wie diese Vorgehensweisen auf Jugendarbeit und Regionalentwicklung übertragen werden könnten. Die Ergebnisse der gesammelten Erfolgsergebnisse wurden in Form eines Videos und mittels „Graphic Recording“ von Karin Hofmann dokumentiert. Mit diesen Workshopergebnissen kann das Regionale Jugendmanagement Oberstmk. West weitere Vereine motivieren, Jugendarbeit zu leisten und somit die Region weiter vorantreiben.



Das RJM bedankt sich bei allen für die Organisation, die Umsetzung, die Moderation und ein großes Lob geht an die motivierten TeilnehmerInnen!

Foto: Julia Schlacher

1. Mädchenforum MÄDCHEN.gestalten in der Region

3 Moderatorinnen – 5 Role-Models aus der Region – 15 Workshopleiterinnen – 200 Schülerinnen

Zahlen und Fakten zum 1. Mädchenforum „MÄDCHEN.gestalten in der Region“.

Eine erfolgreiche Premiere ging am 07. April im Bundesschulzentrum unter Beteiligung von jungen Frauen der 1. Klassen von BORG, HAK, HLW, der Produktionsschule Feldbach sowie einem Beschäftigungsprojekt in Gnas über die Bühne.



Nach einer gemeinsamen Begrüßung und Einführung in die Thematik durch Frau LAbg. Schweiner konnten 5 interessante, starke und unterschiedliche Frauen aus der Region gewonnen werden, um die Vielfalt der Möglichkeiten und Lebensentwürfe vor dem interessierten Publikum darzulegen. Danach teilten sich die Mädchen auf 12 Workshops, unter anderem zu den Themen „Liebe, Sexualität und Partnerschaft“, „The Cash“, „Saferinternet“, „Interkulturalität und Antidiskriminierung“ u.v.m.... auf.

„Echt cool“, „super Inhalte“ und „I gfrei mi schon aufs nächste“ waren einige begeisterte Ausrufe der anwesenden Mädchen.

Katharina Kortschak vom Regionalen Jugendmanagement freut sich über den großen Anklang. Bis zum Herbst sollen die „Stimmen der Mädchen“ aus den Workshops zu jugendrelevanten Themen aufgearbeitet und in Berichtsform zugänglich gemacht werden.

Der Bericht kann unter jugendmanagement@vulkanland.at angefordert werden.

Foto: Katharina Kortschak

Infos aus den Regionen:
Regionales Jugendmanagement
www.jugendreferat.steiermark.at/cms/ziel/597996/DE



Shishas: Gemeinschaftserlebnis mit unterschätztem Risiko

Wasserpfeifen (auch: „Shishas“) erfreuen sich großer Beliebtheit. Früher ein exotisches Erlebnis, das man maximal im Urlaub ausprobierte, kamen sie in den letzten Jahren auch bei uns in Mode.

Shishas als Jugend-Phänomen

Wasserpfeifen sind vor allem ein Phänomen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Laut einer von VIVID im Jahr 2017 durchgeführten Bevölkerungsbefragung haben in der Steiermark 39 Prozent der 15- bis 20-Jährigen im letzten Jahr Shishas konsumiert. In der Altersgruppe der 21- bis 30-Jährigen waren es 14 Prozent, bei ab 31-Jährigen nur mehr 0 bis 5 Prozent. Kein anderes Tabakprodukt ist so sehr mit dem Jugendalter verknüpft wie die Wasserpfeife.

Das hat vor allem mit drei Aspekten zu tun: Erstens wird Shisha-Tabak auch mit Aromen wie Erdbeere, Apfel, Minze, Praline und Vanille angeboten. Das erleichtert Nichtrauchenden den Einstieg. Zweitens ist Shisha-Rauchen meist ein Gemeinschaftserlebnis. Meist wird in der Gruppe konsumiert. Das kommt dem jugendlichen Bedürfnis nach eigenen Sozialräumen entgegen. Und drittens richtet die Tabakindustrie ihr Marketing gezielt an junge Menschen. So gab es auf dem vorwiegend von jungen Menschen besuchten Frequency-Festival 2017 eine eigene Shisha-Lounge.

1 Wasserpfeife = 100 Zigaretten

Eine Wasserpfeife entspricht laut chemischen Untersuchungen 100 bis 120 Zigaretten. Bei einer Wasserpfeifen-Sitzung werden durchschnittlich 74,1 Liter Rauch inhaliert, während es bei einer Zigarette durchschnittlich 0,6 Liter Rauch sind. Auch, wenn selten ein Mensch eine ganze Shisha konsumiert, entfallen auf den Einzelnen große Mengen.

Trotzdem wird Wasserpfeifen häufig ein niedrigeres Gesundheitsrisiko zugeschrieben als herkömmlichen Zigaretten. Auch in der Steiermark schätzen nur 62 Prozent der Bevölkerung Wasserpfeifen als „gefährlich“ ein, während Zigaretten 96 Prozent für gefährlich halten.

Aber das stimmt nicht: Man kann von Wasserpfeifen genauso süchtig werden wie von Zigaretten. Auch das Gesundheitsrisiko ist gleich hoch. Während bei Zigaretten Tabak verbrannt wird, verschwelt er bei Wasserpfeifen bei niedrigeren Temperaturen. Die dadurch entstehenden Stoffe sind zwar geringfügig anders als jene der Zigaretten, aber sie sind genauso gesundheitsschädlich. Unter anderem enthalten sie krebserregende Stoffe.

Passivrauch ist von Wasserpfeifen sogar besonders schädlich: Bei keinem anderen Tabakprodukt werden so hohe Mengen an lungengängigen Partikeln („Fein-

staub“) und Kohlenmonoxid an die Umgebungsluft abgegeben. Das führt dazu, dass mitunter Shisha-Lokale wegen akuter Gefahr von Kohlenmonoxid-Vergiftungen geschlossen werden müssen.

Shisha-Rauchende sehen sich als Nichtraucher

Trotzdem bezeichnen sich Shisha-Rauchende in Umfragen häufig fälschlich als „Nichtraucher“: Sie geben also an, Wasserpfeife zu rauchen, stufen sich jedoch gleichzeitig als Nichtraucher ein. Dieses Phänomen kann auf das – im Vergleich zur Zigarette – bessere Image der Wasserpfeife und auf die andere Konsumform (Konsum in Gemeinschaft) zurückgeführt werden. Hier gilt es seitens der Prävention, Bewusstsein zu schaffen und für gesetzliche Rahmenbedingungen einzutreten, die Wasserpfeifen gleich behandeln wie alle anderen Tabakprodukte.



Für viele Shisha-Konsumierende bleibt es beim Probier-Konsum. Sie werden nicht zu regelmäßigen Rauchenden. Studien zeigen aber auch, dass Wasserpfeifen häufig ein Einstieg ins Rauchen von Zigaretten sind. Wer regelmäßig Wasserpfeifen konsumiert, hat laut Statistik ein deutlich höheres Risiko, täglicher (Zigaretten-)Raucher zu werden.

Ab Mai 2018 tritt auch in Österreich das absolute Rauchverbot in Kraft. Ab dann wird auch in Shisha-Lokalen nur mehr im Freien geraucht werden dürfen. Es bleibt abzuwarten, ob und wie dies das „Jugendphänomen Shisha-Rauchen“ verändert.

Nähere Information:
Mag.^a Waltraud Posch
VIVID – Fachstelle für Suchtprävention
waltraud.posch@vivid.at
www.vivid.at

Foto: pixabay.com

ROSA SIEHT SCHWARZ

Film beTEILigt fand zum 10. Mal statt. Entstanden ist eine Parabel über Konformismus und die Wichtigkeit von Diversität in der Gesellschaft

beteiligung.st veranstaltete nach bewährtem Modell wieder einen Workshop für Jugendliche zwischen 15 und 18 Jahren, die unter der künstlerischen Leitung des in Berlin lebenden Regisseurs und Drehbuchautors Jakob M. Erwa einen gemeinsamen Film erarbeiteten.

Film beTEILigt macht es möglich, kritisches Denken und Hinterfragen mit großem Spaß zu verbinden und dabei ganz nebenbei auch jede Menge über Teamarbeit zu lernen!

Die Intension ist, Jugendliche dabei zu unterstützen, sich mit ihren Anliegen einzubringen und sich auszudrücken. Aufgrund der Erfahrungen zeigt sich, dass nach dem Aufzeigen und „in Frage stellen“ von gesellschaftspolitisch relevanten Themen Diskussionsprozesse möglich werden. Jugendliche, die erlebt haben, dass ihnen zugehört wird, dass sie ihre Meinung einbringen können, haben damit Erfahrungen gesammelt, die für das Heranwachsen zu einer couragierten Persönlichkeit sehr wichtig sind.

Das Potenzial liegt bei den Betroffenen selbst! beteiligung.st ermutigt Jugendliche, sich Gedanken über ihre Lebensräume zu machen und diese zu äußern. Diese Gedanken bereichern uns und könn(t)en bei weiteren Entscheidungen eine wichtige Rolle spielen. Beim Projekt Film beTEILigt wird deutlich, wie viel Energie und Einsatz bei den Jugendlichen selbst liegt.



Von der zeitintensiven Ideenfindung bis zum fertigen Kurzfilm waren es nur zwei Wochen, in denen sich die Jugendlichen intensiv einbringen konnten: Gestartet wurde mit einem intensiven Brainstorming, um ein Thema für die gemeinsame Filmarbeit zu finden. Die Jugendlichen entschieden sich für einen für sie wichtigen Inhalt und es entstand eine Parabel über Konformismus und die Wichtigkeit von Diversität in der Gesellschaft. Alle Aufgaben, angefangen vom gemeinsamen Drehbuchschreiben, DarstellerInnen casten, Drehorte suchen, Storyboards zeichnen, das

visuelle Konzept entwickeln und alles, was noch zur Drehplanung gehört, wurden von den Jugendlichen mit Unterstützung von Jakob M. Erwa durchgeführt.

Gedreht wurde an Motiven in Graz. Auch am Set bekleideten die Teilnehmenden alle Positionen selbst – ob Regieassistent, Kamera, Ton, Beleuchtung, Ausstattung oder Maske. Nach zwei anstrengenden, langen und lustigen Drehtagen folgte am letzten Workshoptag der Schnitt.

Worum geht es beim Kurzfilm „ROSA SIEHT SCHWARZ“?

In einer stilisierten, überhöhten Welt, in der alle konformistisch Schwarz tragen, fällt die neue Mitschülerin Rosa, die plötzlich Farbe in die Klasse bringt, sehr auf. Nero fürchtet um die Homogenität und den Zusammenhalt. Um Rosa anzupassen, unternimmt er immer größere Anstrengungen, denen Rosa aber stets mit ihrer selbstbewussten Individualität begegnet und weiterhin Farbe trägt. Bis es ihm schließlich zu bunt wird und er Rosa gewaltvoll eingliedern will. Als jedoch plötzlich das Licht ausfällt und alle im Schwarz verloren zu gehen drohen, ist es Rosa, die mit ihrer Farbe aus der Masse heraussteht und wie ein rettender Leuchtturm agiert.

Conclusio: Wer Diversität zulässt, wird ein bunteres Leben führen.

Für all ihre Arbeit wurden die TeilnehmerInnen bei der Premiere in der UCI Kinowelt Annenhof belohnt. Beim Making-of bekamen die ZuschauerInnen einen guten Einblick, wie sich die Arbeit der Jugendlichen hinter den Kulissen gestaltete. Die Jugendlichen des Workshops genossen sichtlich den Beifall des zahlreich erschienenen Publikums. Das Resultat kann sich sehen lassen!

Daniela Köck (GF beteiligung.st): „Wir geben Jugendlichen die Möglichkeit, über gesellschaftspolitische Themen zu diskutieren und schlussendlich Verantwortung für ihr Filmprojekt mitzutragen. Natürlich hoffen wir, dass diese Erfahrungen für die Jugendlichen wichtig und entwicklungsfördernd sind und sie motivieren, sich weiterhin zu engagieren.“

Zu sehen sind der Film und das Making-of unter: www.beteiligung.st/jugend.

Kontakt:
beteiligung.st
Fachstelle für Kinder-, Jugend- und BürgerInnenbeteiligung
www.beteiligung.st
fb/fachstelle.beteiligung.st

Foto: beteiligung.st

BUNTER HERBST IM LOGO!

Der Herbst zieht ein und sorgt nicht nur für bunte Blätter, sondern auch für ein buntes Angebotsprogramm und immer neue Informationen im LOGO!

BEWERBUNGSFOTO-AKTION

An zwei Terminen heißt es wieder „CHEESE“ und Jugendliche haben die Möglichkeit auf kostenlose Bewerbungsfotos von einer Profi-Fotografin!

Die Aktion findet an folgenden Tagen statt:

07.11. und 05.12.2017 jeweils von 14 bis 15 Uhr. Einzelpersonen können einfach zu diesen Zeiten vorbeikommen. Für Gruppen ab 5 Personen bitten wir um eine Anmeldung per Telefon (0316/90 370 90) oder per Mail (info@logo.at).



BEWERBUNGSHECK

Ein weiteres Angebot, das Mädchen und Burschen bei der Jobsuche unterstützt, ist der Bewerbungscheck. Im Rahmen eines persönlichen Termins werden Lebenslauf und Bewerbungsschreiben besprochen und erhalten so den letzten Schliff. Für alle Jugendlichen, die nicht in Graz wohnen und nicht ins LOGO kommen können, kann der Bewerbungscheck auch per Mail an info@logo.at durchgeführt werden. Für persönliche Checks bitten wir um eine Terminvereinbarung per Telefon (0316/90 370 90) oder per Mail (info@logo.at).

KLEIDERTAUSCHPARTY UND MODEDESIGN

Der Kleiderschrank hat frischen Wind dringend nötig? Wunderbar! Unter dem Motto „Schone die Umwelt und dein Börserl“ veranstalten wir im Oktober wieder eine Kleidertauschparty. Dazu laden wir alle, ein bis zu 10 ungeliebte Kleidungsstücke gegen „neue“ zu tauschen. Vor Ort wird auch eine Modedesignerin sein, die zeigt, wie alte Klamotten im Handumdrehen aufgepeppt werden können! Termin: 24.10.2017 von 16 bis 18 Uhr

EUROPÄISCHER FREIWILLIGENDIENST

Der europäische Freiwilligendienst ermöglicht es jungen Menschen im Alter zwischen 17 und 30 Jahren, einen Auslandsaufenthalt im sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich für 2 bis 12 Monate zu absolvieren. Besonders daran ist, dass die Projektteilnahme kostenlos ist und der Europäische Freiwilligendienst auch als Zivildienstersatz absolviert werden kann. Als Regionalstelle für das EU-Programm Erasmus+ : Jugend in Aktion ist das LOGO die steirische Sendeorganisation.

Im Herbst finden an folgenden Terminen Infoabende zum Europäischen Freiwilligendienst statt:

23.10. und 04.12.2017 jeweils von 17 bis 18 Uhr

INFOMESSE FÜR AUSLANDSAUFENTHALTE

Im November – wenn die Tage kürzer und die Nächte länger werden und bei vielen die Sehnsucht nach Tapetenwechsel erwacht – gibt es im LOGO die Infomesse für Auslandsaufenthalte, bei der junge Globetrotter/-innen in gemütlicher Atmosphäre ihre ganz persönlichen Auslandserfahrungen, Eindrücke und Tipps an reise- und abenteuerlustige junge Menschen weitergeben. Folgende Auslandsmöglichkeiten werden vorgestellt: Au-pair, Europäischer Freiwilligendienst und andere Freiwilligeneinsätze, Workcamps, WWOOF und viele mehr! Termin: 21.11.2017 von 17 bis 20 Uhr

DO IT YOURSELF WEIHNACHTSGESCHENKE-AKTION

Auch dieses Jahr geben wir dem vorweihnachtlichen Geschenke-Stress keine Chance und veranstalten noch vor der Adventszeit die DIY-Weihnachtsgeschenke-Aktion. Dabei zeigen die kreativen Köpfe von heidenspass, wie aus alten Zeitschriften, Klebestreifen und mit Hilfe einer Nähmaschine Taschen, Postkarten, Kalenderumschläge und vieles mehr gezaubert werden können. Termin 28.11.2017 von 15 bis 18 Uhr

Weitere Infos und Angebote gibt es auf:

www.logo.at

www.facebook.com/logoinfos

www.instagram.com/logojugendmanagement

www.snapchat.com/add/logoinfos

www.youtube.com/user/jugendinfoLOGO

Kontakt:

Mag.^a Ulrike Schriefl

LOGO jugendmanagement gmbh

Karmeliterplatz 2, 8010 Graz

Tel.: 0316/90 370-233

Mail: ulrike.schriefl@logo.at

www.logo.at

Foto: © Rohappy | shutterstock.com

Mit Zuversicht in die Zukunft. Werte und Europabild der steirischen Jugend

Die steirische Jugend blickt weiterhin mit Zuversicht in die Zukunft, verfügt über ein stabiles, prosoziales Wertefundament und erlebt sich mit steigender Tendenz als EuropäerInnen. Europaskepsis und Brexit scheinen die hohe Akzeptanz Europas bei den Steirerbuam und Steirermadln nicht getrübt zu haben! Mit diesen Worten lässt sich ein Kernthema der von Christian Ehetreiber (ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus) und Thomas Lederer-Hutsteiner (x-Sample Sozialforschung, Marktforschung und Evaluation) durchgeführten 5. Steirischen Jugendstudie plakativ zuspitzen. Im Werteranking der Jugend nehmen Familie, Gesundheit, Spaß, Freundschaft sowie Bildung und Beruf die vorderen Plätze ein. Europa bleibt weiterhin im Aufwind bei der steirischen Jugend: Erlebten sich im Jahr 2014 63,8 % der Befragten als EuropäerIn, so stieg dieser Anteil auf mittlerweile 68,4 %!

Auf den Top-7-Plätzen des „jugendlichen Werterankings“ finden sich folgende Werte: Familie (72,1 %), Gesundheit (47,5 %), Spaß haben (42,2 %), Freundschaft (36,2 %), Beruf und Bildung (34,7 %) sowie Liebe und Ehrlichkeit (jeweils 29 %). Die drei letzten Plätze



Die SchülerInnen der Medien-HAK Graz beim Gespräch mit Uli Dunst (Kleine Zeitung), Foto: ARGE Jugend

im Ranking nehmen die Möglichkeit, selbst politisch aktiv sein zu können (1,2 %), Markenkleidung (1,2%) und LehrerInnen (1,1%) ein. Im Vergleich zur Steirischen Jugendstudie 2014 haben in der Jugendstudie 2017 folgende Werte an Zustimmung gewonnen: die Möglichkeit, wählen zu gehen (+ 13,8 % gegenüber 2014), Frieden (+ 9,1%), Fairness (+ 5,8 %) und Umweltschutz (+6,6 %). Parties und Ausgehen (- 9,9 %) sowie der Stellenwert von Markenkleidung (- 13,8 %) hingegen haben an Bedeutung eingebüßt. Aus der Geschlechterperspektive betrachtet, sind die Werte „Familie, Gesundheit und Wohlbefinden, Ehrlichkeit, Liebe sowie Frieden“ für weibliche Befragte signifikant wichtiger als für männliche. Die Burschen prä-

ferieren viel häufiger Spaß, Sport, technische Geräte und viel Geld zu verdienen auf ihrer Wertetabelle.

Die 5. Steirische Jugendstudie erhob freilich noch weitere aktuelle Themen: Demokratie- und Politikverständnis, Jugend und Beruf, Jugendschutz, Nutzung von Social Media, Erfahrungen mit Gewalt und Rassismus.

Unser plakatives Resümee der bisherigen vier Jugendstudien seit 2007 wollen wir grosso modo beibehalten: Die steirischen Jugendlichen leben mehrheitlich weiterhin im pragmatischen High-Tech-Biedermeier mit sozialer Nahraumorientierung (Familie und Freunde), vertreten durchwegs prosoziale Werthaltungen und identifizieren sich mit Europa!



Günter Pilch, Bernd Hecke und Maria Kanizaj mit Jugendlichen der HLW Sozialmanagement der Caritas Graz nach den Interviews zur Serie #generation 2017 der Kleinen Zeitung, Foto: ARGE Jugend

Die 5. Steirische Jugendstudie ist ein Gemeinschaftsprojekt der ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus in Zusammenarbeit mit Kofinanzierung des Ressorts für Bildung und Gesellschaft des Landes Steiermark, des Ressorts für Jugend und Familie der Stadt Graz, der AK Steiermark und der WK Steiermark. Der Landesschulrat für Steiermark genehmigte die Durchführung der Datenerhebung an den steirischen Schulen.

Link zu unseren Angeboten zur 5. Steirischen Jugendstudie:
https://issuu.com/arge_jugend

Kontakt:
Christian Ehetreiber
www.argejugend.at

MAKE LOVE GREAT AGAIN

Das No Hate Speech Movement bekämpft Hassreden im Internet

Yascha und Magda haben sich über eine Online-Dating-Plattform kennen gelernt. Kurz vor ihrem ersten Date schicken sie sich eine Nachricht und Magda postet ein Selfie von sich. Daraufhin hagelt Hasskommentare, die immer aggressiver werden und Magda zunehmend stressen. „Du schaust aus wie eine Schlampe“ ist noch einer der harmlosesten davon. Magda hat das Glück, dass ihre FreundInnen sie im Netz unterstützen und auch Yascha Anteil nimmt, als die beiden in der „realen Welt“ aufeinander treffen. So nimmt die Geschichte ein gutes Ende.

No Hate Speech Movement

Diese Episode aus dem Leben zweier junger Menschen beruht auf einer wahren Begebenheit. Sie ist Inhalt des von bOJA produzierten Kampagnenvideos gegen Hass im Netz, das im Rahmen der 2013 vom Europarat initiierten Jugend-Kampagne „No Hate Speech Movement“ entstand.

Das Movement hat es sich zum Ziel gesetzt, Hassreden im Internet zu bekämpfen und junge Menschen dabei zu unterstützen, sich online wie offline für ein respektvolles Miteinander einzusetzen. Das ist auch die Botschaft des Videos: Überlassen wir das Netz nicht jenen, die andere beleidigen und abwerten, sondern widersprechen wir und solidarisieren uns mit den betroffenen von Hate Speech: MAKE LOVE GREAT AGAIN!



Foto: bOJA/Romano Centro

Hate Speech nimmt zu

In Österreich haben Hassreden in den letzten Jahren zugenommen. So berichtet etwa der Verein ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit, dass die Zahl der dokumentierten Online Hass- und Hetzbotschaften 2016 einen neuen Spitzenwert erreicht hat: „Mit einem weiteren Anstieg um mehr als ein Drittel im Vergleich zum Vorjahr machen die Internet-Fälle 31% der insgesamt 1.107 rassistischen Vorfälle, die ZARA im Vorjahr verzeichnet hat, aus. Dabei wurden die meisten rassistischen Inhalte im Netz über Online-Communities und Internet-Portale verbreitet“, heißt es auf der ZARA-Homepage¹.

In einer 2015 vom Europarat durchgeführten Online-Meinungsumfrage, an der 6601 junge Menschen teilnahmen, gaben 83% der Befragten an, dass sie online Erfahrungen mit Hate Speech gemacht haben. LGBTI-Jugendliche, MuslimInnen und Frauen waren die Haupt-Zielgruppen der Hasskommentare².

Die Journalistin Corinna Milborn, selbst Opfer von Hate Speech, plädiert dafür, die Opfer nicht allein zu lassen, sondern klar dagegen zu halten. Opfer sollten sich auch in den eigenen Netzwerken Unterstützung holen, z. B. auf Facebook schreiben „Schaut, was mir da passiert ist“, sodass sich die eigene Community solidarisch erklären kann. Menschenverachtende



Foto: DouschanJUZAussee

Kommentare sollten in jedem Fall gemeldet werden: Bei den BetreiberInnen von Foren und Internetseiten, bei Meldestellen oder auch bei der Polizei. Ingrid Brodnig, Autorin des Buches „Hass im Netz. Was wir gegen Hetze, Mobbing und Lügen tun können“ empfiehlt Opfern, die Postings zu dokumentieren und gegebenenfalls auch juristische Schritte zu unternehmen.

bOJA koordiniert das Nationale No Hate Speech Komitee und engagiert sich mit einem aktuellen Projekt gegen Hassrede im Netz: Ein Filmteam, bestehend aus vier Jugendlichen der Redaktion von CU-TV, dokumentiert Aktivitäten, die in Jugendzentren oder der mobilen Jugendarbeit in Österreich gegen Hate Speech gesetzt werden.

**MAKE LOVE GREAT AGAIN.
Mach mit, mach dich stark gegen Hass im Netz!
#makelovegreatagain**

No Hate Speech Komitee
www.nohatespeech.at

No Hate Speech Movement
www.nohatespeechmovement.at

YouTube-Chanel "Nohatespeech"
www.youtube.com/channel/UCM-RoAEj9H2cPA4ib7GWuQJg

¹ www.zara.or.at

² www.nohatespeechmovement.org/survey-result

100 Jahre Amt für Jugend und Familie: alt sieht anders aus!

Vor einem Jahrhundert wurde aus der Not das Jugendschutzamt gegründet, nunmehr ist es erste Anlaufstelle für die Familien von 45.000 Grazer Kindern und Jugendlichen.

Das, was ist: Damals wie heute werden Kinder, Jugendliche und Familien unterstützt.

Am 15. Mai 1917, mitten im 1. Weltkrieg mit seinen furchtbaren Folgen vor allem für Kinder und Jugendliche wurde unter Regierungskommissär Anton Underrain das Amt für Jugend und Familie als Grazer „Jugendschutzamt“ gegründet. Die drei großen Tätigkeitsbereiche, die auch heute noch einen wichtigen Teil der Arbeit in der Abteilung ausmachen, waren damals die Bereiche: Unterhalt, Gesundheitsfürsorge und Unterstützung der Eltern bei der Erziehung ihrer Kinder.

Das, was war: Worauf war die Abteilung in den Anfängen besonders fokussiert?

Dazu sagt Nicole-Melanie Goll, Historikerin an der Uni Graz, nach Aufarbeitung der 100-jährigen Geschichte der Abteilung: „Die Gesellschaftsordnung zu Beginn des 20. Jahrhunderts veränderte sich drastisch. Die „Arbeiterschaft“



Quelle: Stadtarchiv Graz, Foto: © Alfred Marko, Bildbericht; Ehemaliges Kinderheim Schloss Harmsdorf zerstört

kam auf und änderte radikal alt-hergebrachte Strukturen in den Familien. Die beiden Weltkriege verlangten außerdem, dass auch Frauen arbeiten gehen mussten. Und das änderte natürlich auch die Lebenssituation der Kinder. Die Behörden befürchteten die totale „Verwahrlosung“ der Jugend und den „sittlichen Verfall“. Zum Teil stimmte es auch, denn die Bedingungen für den Großteil der Bevölkerung waren schlecht. Essen, Gesundheit, Hygiene und Kleidung standen daher im Mittelpunkt der Kinder- und Jugendwohlfahrt. Und man versuchte, die Kinder von der Straße zu holen und sie vor dem Einfluss des Kinos, der „Schundliteratur“ und anderen „unpassenden“ Vergnügungen zu schützen.“

Das, was bleibt: Wo liegt der Schwerpunkt der Arbeit heute?

Beratung, Unterstützung und Hilfe für Familien, Kinder und Jugendliche waren und sind zentrale Aufgaben des Amtes für Jugend und Familie. Eltern wissen: Keine Sorge ist zu klein, keine Frage zu schwierig. Familien sind mit allen Fragen rund um die Erziehung ihrer Kinder in der Abteilung an der richtigen Stelle. Das Amt für Jugend und Familie versteht sich als Begleiterin für Grazer Kinder, Jugendliche und Familien auf dem Weg zu einem selbstbestimmten, eigenverantwortlichen Leben.

Stärker in den Mittelpunkt gerückt sind nun – nachdem Elend und Not nicht mehr vorherrschend das Handeln der Abteilung bestimmen – junge Menschen und ihre Möglichkeiten, Stadt (mit) zugestalten.

Das, was kommt: Orte, an denen Zukunft entstehen kann.

Derzeit leben ca. 17.500 junge Menschen zwischen 14 und 19 Jahren in Graz, von denen rund 10.000 jährlich zumindest einmal eines der städtischen Jugendzentren aufsuchen. Eine wachsende Stadt wie Graz lebt von einer vielfältigen Jugendszene - daher



Grafik: Grünanger, © Arch. DI Bettina Zepp

hat Graz als starkes Zeichen in Richtung Jugend beschlossen, in die Jugendzentren zu investieren. Derzeit werden um rund € 2.1 Mio. die beiden Jugendzentren Echo und Grünanger neu gebaut, die Dietrichskeusch´n umfassend saniert. Jugendzentren sind Räume der Entwicklung, des Ausprobierens und der Freizeitgestaltung. Orte, an denen Zukunft entstehen kann.

100 Jahre MITEINANDER

Was seit 100 Jahren unverändert ist: Seit 100 Jahren begleiten, beraten und unterstützen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Amtes Grazer Familien. Diese Arbeit kann nur im MITEINANDER erfolgreich sein. Gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und Familien werden Angebote entwickelt, damit Erwachsenwerden und Familienleben gut gelingen kann. Und gemeinsam mit Kooperationspartnerinnen und -partnern werden diese Angebote wirkungsvoll umgesetzt.

"100 Jahre miteinander" ist das sichtbare Zeichen dieser Arbeit nach außen.



Der Student der FH Joanneum, Clemens Wipplinger, hat das Visual der Abteilung für das Jubiläumsjahr kreiert.

Infos:
Amt für Jugend und Familie, Stadt Graz
www.graz.at/jugendamt

Im Zeitalter der Extreme. Demokratie im Widerstreit mit Diktaturen

Eine Wanderausstellung zum Gedenkjahr 2018. In memoriam Maria Cäsar (13.9.1920 bis 1.9.2017)

Geschichte begreifen lernen, um Zukunft besser gestalten zu können

Unter diesem Motto widmet sich die überparteiliche ARGE Jugend gegen Gewalt und Rassismus seit den 1990er Jahren der zeitgeschichtlichen Erinnerungsarbeit. Die Widerstandskämpferin Maria Cäsar war unsere erste Zeitzeugin, mit der wir in Schulen, Jugend- und Bildungseinrichtungen über 500 ZeitzeugInnengespräche führen konnten. Ermutigt durch die Vorbildwirkung Maria Cäsars wagten es andere Persönlichkeiten mit unterschiedlichem Hintergrund, als ZeitzeugInnen zur Verfügung zu stehen. Unser Ziel besteht darin, zeitgeschichtliche Erinnerungsarbeit als Medium der Demokratie- und Menschenrechtsbildung zu forcieren, um politische Prozesse besser verstehen und mitgestalten zu lernen. Unsere Gedenkprojekte finden Sie unter folgendem Link: www.generationendialog-steiermark.at

Wanderausstellung zum mehrfachen Gedenkjahr 2018

Das Bildungsressort des Landes Steiermark fördert anlässlich des mehrfachen Gedenkjahres 2018 die Entwicklung der Wanderausstellung „Im Zeitalter der Extreme. Demokratie im Widerstreit mit Diktaturen“. Im Fokus stehen dabei die sogenannten „8er-Jahre“ 1918, 1938, 1948 und 2018.

Demokratie versus Diktaturen: der ewige Widerstreit!

Das Jahrhundert seit dem Ende des Ersten Weltkrieges lässt sich als fortwährender Widerstreit der Demokratie mit Diktaturen bzw. mit antidemokratischen Strömungen begreifen. Das Thema besaß im Jahr 1918 dieselbe Aktualität wie 2018. Nach der missglückten bürgerlichen Revolution im Jahr 1848 konnte sich die Habsburger Monarchie noch 70 Jahre lang an der Macht halten, ehe sie im November 1918 von einer „verordneten Demokratie“ im geschrumpften Staat abgelöst wurde. Die Ausschaltung des Parlaments im Jahr 1933, zwei Bürgerkriege im Jahr 1934 und vor allem der sogenannte „Anschluss

an das Dritte Reich“ im März 1938 setzten der jungen Demokratie ein gewaltsames Ende. Gegen Ende des 2. Weltkrieges rief Dr. Karl Renner die 2. Republik aus, die ihre Lehren aus der missglückten Geschichte der 1. Republik gezogen hatte und die bis heute Bestand hat. Am 10.12.1948 schließlich setzten die Vereinten Nationen mit der Proklamation der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte jenes weltpolitische Zeichen, welches Demokratie und Menschenrechte als Fundament des Zusammenlebens der Menschheit kodifizierte.



Der Marshallplan der US-Regierung 1948 ermöglichte Österreich den Neuaufbau der Wirtschaft und die Festigung der Demokratie. Das nach Eric Hobsbawm so bezeichnete „kurze 20. Jahrhundert“ – vom Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 bis zum Fall der Berliner Mauer 1989 – ist nicht nur in Österreich vom Widerstreit zwischen Demokratie und Diktaturen geprägt. Dieser Widerstreit dominiert auch die Grundsubstanz der Europäischen Union.

Projektziele: Wanderausstellung, Bildungsprogramm, realer und digitaler Dialog

Das Ziel des Projekts besteht in der partizipativen Erarbeitung einer Wanderausstellung zum Zeitraum 1918/1938/1948/2018 mit dem Leitthema „Demokratie versus Diktaturen“ sowie eines

begleitenden Bildungs- und Beteiligungsprogramms, welches in Kooperation mit steirischen Jugend-, Bildungs- und Kultureinrichtungen erarbeitet wird. Die Verschränkung von „realem mit digitalem Dialog“ via Social Media erhöht die Bürgerbeteiligung und die Kooperation im Netzwerksprojekt.

Das Leitthema „Demokratie versus Diktaturen“ ermöglicht den Jugendgruppen über regionalgeschichtliche und alltagskulturelle Formen und Formate der Umsetzung die Fokussierung auf ihre jeweiligen Interessen: von Jugendbewegungen der Dekade 1918/2018, die um demokratische Mitbestimmung kämpften, über den vielfältigen Wandel des Frauenbildes als Ausdruck der Gleichstellungspolitik bis zu Freund- und Feindbildern in der politischen Propaganda pro oder contra Demokratie. Die von den Jugendlichen erarbeiteten Themen präzisieren und kolorieren den ewigen Widerstreit „Demokratie versus Diktaturen“, machen die Ausstellung durch das regionalgeschichtliche und alltagskulturelle Kolorit multisensorisch begreifbar.

Multimediales Konzept sichert multisensorisches Erlebnis

Die multimediale Ausstellung setzt die vier Schwerpunkte in Form von digitalen Hörstationen, Foto- und Videopräsentationen, Roll-ups und Stellwänden mit Text, Grafiken, Bildern sowie mit Schauvitriolen für dreidimensionale Exponate um. Die Wanderausstellung wird von 05/2018 bis 06/2019 in den steirischen Regionen präsentiert. An jedem der sieben Standorte wird auch ein mehrteiliges begleitendes Bildungs- und Beteiligungsprogramm in Kooperation mit regionalen Partnern angeboten.

Kontakt für Interessierte:
christian.ehretreiber@argejugend.at
Tel.: 0664/311 49 54
www.argejugend.at

Foto: ARGE Jugend; Das Todesmarschmahnmal in Gleisdorf, in der Nähe des dortigen Forum-Klosters

„Initiative Aufarbeiten und Gedenken - AuGe“ - PROJEKTPLATTFORM ZEITGESCHICHTE

Im Jahr 2015 wurde hervorgehend aus einem Ausstellungsprojekt der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Universität Graz (Institut für Zeitgeschichte) in Graz die „Initiative Aufarbeiten und Gedenken – AuGe“ gegründet. Ihre Aufgabenstellung findet sie in der wissenschaftlichen und vermittelrischen Auseinandersetzung mit zeitgeschichtlichen Themen. Im Zentrum stehen dabei die Zeit und die Auswirkungen der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in der Steiermark. Von Beginn an wurde intensiv die Diskussion darum geführt, wie man auch außerhalb des schulischen Bereiches Jugendliche für diesen Themenbereich interessieren und sie aktiv in die Arbeit einbinden kann. So wurde mit Unterstützung des Landesjugendreferates Steiermark im Frühjahr 2016 die PROJEKTPLATTFORM ZEITGESCHICHTE ins Leben gerufen, die sich diesem Arbeitsbereich widmet.

Gerade durch die neuen Medien tritt Jugendlichen der Bereich Zeitgeschichte heute in einer bisher nicht gekannten Breite entgegen. Längst nicht alle der dort vermittelten Geschichtsbilder stellen sich als wissenschaftlich begründet dar, nicht wenige sind recht leicht als ideologisch beeinflusst zu erkennen und wollen mit verharmlosenden und revisionistischen Narrativen über die Zeit des Nationalsozialismus auch politisch auf ihre Zielgruppe wirken. Jugendlichen auf diesem Feld Orientierung zu verschaffen und Kompetenzen

zu vermitteln, um eigenständig differenzieren zu können, ist eine der vermittelrischen Zielsetzungen der PROJEKTPLATTFORM ZEITGESCHICHTE. Damit wird ein menschenrechtsorientierter Ansatz verfolgt, der auf der Basis historischer Sachverhalte in den konkreten regionalen und sozialen Umfeldern der beteiligten Jugendlichen gegen Ausgrenzungen, Rassismen und Intoleranz wirken will.

Ein weiterer wichtiger Ansatz für die Arbeit der PROJEKTPLATTFORM ZEITGESCHICHTE findet sich im Umstand, dass die heutige Generation von Jugendlichen als letzte die Möglichkeit hat mit unmittelbaren ZeitzeugInnen des Nationalsozialismus in Kontakt zu treten und von deren Erfahrungen zu profitieren. Gemeinsam mit jungen Menschen soll die Chance aufgegriffen werden, diese biographischen Erfahrungen zugänglich zu machen und zu nutzen. Partizipative Forschungs- und Vermittlungsansätze, welche die Jugendlichen von Beginn an einbeziehen, auf ihre Interessenslagen eingehen, stellen den Bezug zu ihrem eigenen Lebensumfeld her. Wie das im Konkreten aussehen kann, zeigen zwei Beispiele aus der aktuellen Arbeit.

Eine Möglichkeit des gemeinsamen Tuns auf der PROJEKTPLATTFORM ZEITGESCHICHTE stellt die Einbindung bestehender Jugendinitiativen und -zentren in die aktuell laufenden Projekte der Initiative AuGe dar. Zum Beispiel besteht

im Bezirk Südoststeiermark eine Verbindung zum Forschungs- und Vermittlungsprojekt „Südostwall“, in das sich aktuell das Jugendzentrum RAdau in Bad Radkersburg einbindet. Gemeinsame Projekte, welche auch die slowenische Nachbarschaft einbeziehen, stehen in Vorbereitung.

Anders läuft die Arbeit im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld. Dort hat sich ein von zwei engagierten Jugendlichen initiiertes Filmprojekt, das sich in ZeitzeugInneninterviews mit Kindheits- und Jugenderfahrungen in den Jahren 1940 bis 1955 auseinandersetzen will, an das von AuGe betriebene Projekt „BORDERLINE – Identitäten an einer Grenze“ geknüpft. Die MitarbeiterInnen dieses – auch von der Österreichischen Gesellschaft für politische Bildung unterstützten – Projektes stehen den beiden FilmemacherInnen sowohl inhaltlich als auch organisatorisch beratend zur Verfügung und übernehmen so die Aufgabenstellungen der PROJEKTPLATTFORM ZEITGESCHICHTE.

Kontaktdaten für MitarbeiterInnen von Jugendzentren, MitarbeiterInnen der verbandlichen Jugendarbeit oder ganz einfach für historisch interessierte Jugendliche in den steirischen Regionen, die selbst einmal etwas machen wollen:
wolfgang.brossmann@gmail.com
Telefon: 0681 20 466 311

wertstatt-Publikation: jugendarbeit: lage und zukunft

Die Jugendarbeit ist ein wesentlicher Faktor im Prozess des Aufwachsens von Jugendlichen vor Ort und ist mehr als einfach nur Freizeitbeschäftigung, denn sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Bildung und Erziehung und ist somit neben der Familie und der Schule ein wichtiger Sozialisationsort. Die Jugendarbeit bewegt sich aber nicht in einem abgeschotteten Bereich, sondern ist in mehrfacher Hinsicht mit den Veränderungen in ihrer Umwelt konfrontiert.

Mit den Anforderungen an Jugendarbeit auf unterschiedlichen Ebenen beschäftigt sich diese Publikation.

jugendarbeit: lage und zukunft. Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung
Hrsg: Land Steiermark, A6 Bildung und Gesellschaft, FA Gesellschaft, Referat Jugend
Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik, Graz 2017
ISBN: 978-3-9502783-7-8



Download:
www.dv-jugend.at/wertstatt
Kostenlose Printausgabe:
office@beteiligung.st

Der Österreichische Berufsverband für akademische Soziale Arbeit

Der Österreichische Berufsverband für akademische Soziale Arbeit – kurz ÖBV[AKAD]SA – wurde 2012 inoffiziell und 2013 offiziell als Verein (ZVR 361263871) gegründet. Das geschah in erster Linie mit der Idee einer Berufsvertretung für universitär ausgebildete SozialpädagogInnen. Da die Initiative die „Soziale Arbeit“ als gemeinsames Haus für die gleichwertigen und eigenständigen Professionen Sozialpädagogik und -arbeit sieht, will sie aber auch für tertiär aus-

gebildete SozialarbeiterInnen zur Verfügung stehen.

Der Berufsverband hat seinen Sitz in Graz (Ungergasse 9a) und trifft sich regelmäßig zu Sitzungen um gemeinsam an der Weiterentwicklung im Sinne seines Gründungszwecks und der Ziele zu arbeiten. Der nicht auf Gewinn ausgerichtete Verein/Berufsverband will unter anderem ...

- einen Beitrag zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung hinsichtlich Teilhabe, Chancengleichheit, Solidarität, Gleichbehandlung usw. leisten,

- der Förderung und Vertretung der Anliegen und Interessen akademisch ausgebildeter SozialpädagogInnen und -arbeiterInnen dienen,

- die interessierte Öffentlichkeit hinsichtlich der Tätigkeitsprofile und -felder tertiär ausgebildeter Fachkräfte der Sozialen Arbeit informieren,

- für die berufspolitischen Interessen universitär ausgebildeter SozialpädagogInnen eintreten,

- für Sicherung und Steigerung der Qualität im praktischen sozialpädagogischen Handeln stehen und forschungsorientiert agieren,

- sich im Sinne sozialpädagogischer Aufgaben(felder) einmischen, das heißt, er will zu einer Stellung zu aktuellen sozialpolitischen Themen nehmen und zum zweiten als Sprachrohr für AdressatInnen der Sozialen Arbeit dienen,

- regelmäßig Veranstaltungen zu sozialpädagogischen Themen organisieren.

In Bezug auf eine Mitgliedschaft gibt es zwei Möglichkeiten: Ordentliche, stimmberechtigte Mitglieder können tertiär ausgebildete SozialpädagogInnen und SozialarbeiterInnen oder Einrichtungen mit Bezug zur universitären Sozialpädagogik sein. Außerordentliches Mitglied kann jede/r werden, welche/r den Berufsverband unterstützen will.

Kontakt:
www.berufsverband-sozialarbeit-spsa.at



boJA Fachtagung 2017

#digitalejugendarbeit. Offene Jugendarbeit in der digitalen Gesellschaft



Bei der boJA-Fachtagung 2017 dreht sich alles um das Thema digitale Medien, die in der Lebenswelt Jugendlicher einen immer festeren Bestandteil ausmachen und sich somit auch zu einem bedeutenden Aufgabenbereich in der Offenen Jugendarbeit entwickeln - denn in einer zunehmend digital geprägten Gesellschaft gilt es, die Teilhabe und Handlungsmöglichkeiten von Jugendlichen umfassend zu stärken.

Der Begriff „digitale Jugendarbeit“ steht aber nicht nur für den Einsatz von digitalen Medien in der Jugendarbeit, sondern insbesondere auch für die kritische Reflexion gesellschaftlicher Phänomene. Digitale Jugendarbeit umschließt daher alle Bereiche der Jugendarbeit, unterstützt ihre Ziele und

trennt nicht zwischen On- und Offlineangeboten, denn Digitalisierung ist auf vielfältige Art und Weise mit dem Alltag und die kulturellen Praxen von Jugendlichen verwoben.

Welche Bedeutung Digitalisierung für Offene Jugendarbeit hat, soll auf der mittlerweile 11. boJA-Fachtagung in Wien veranschaulicht und diskutiert werden. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erwartet ein umfangreiches Angebot an spannenden Inputs, Workshops und Möglichkeiten, sich spielerisch mit der Thematik auseinander zu setzen.

Neben gewohnt kritischen Vorträgen, die auch zum Diskurs einladen, wird der Fokus heuer ganz besonders auf die aktive Beteiligung

der Teilnehmenden gelegt. Dies soll durch ein abwechslungsreiches Angebot an Workshops einerseits, aber auch durch einen offenen Playground ermöglicht werden. Hier erwartet die Besucherinnen und Besucher ein „Spielplatz“ der anderen Art – mit interaktiven und informativen Stationen rund um digitale Jugendarbeit. Auf diesem Weg wird es also auch für die Vernetzung ausreichend Platz geben – digital und analog!

11. boJA-Fachtagung #digitalejugendarbeit Offene Jugendarbeit in der digitalen Gesellschaft

Termin: 19.11. - 21.11.2017
Ort: Wien
Infos: www.boja.at/fachtagung

Lehrgang „Gender-Diversität-Intersektionalität. Relevante Kompetenzen für die Praxis“ 2017/2018

Start: November 2017

Infos: www.genderwerkstaette.at

Saferinternet.at - Vernetzungstreffen Termin in Graz: 16.11.2017

Alle Termine und Infos:

www.saferinternet.at



19.– 21.11.2017 | boJA Fachtagung

11. bundesweite Fachtagung Offene Jugendarbeit

19.11. - 21.11.2017

Ort: Wien

Infos und Anmeldung: www.boja.at

Weiterbildungsreihe:

„Weiterbildung für MitarbeiterInnen und MultiplikatorInnen der außerschulischen Jugendarbeit 2017+“

Alle Termine und Infos:

www.landesjugendreferat.at

wertstatt-Publikation: jugendarbeit: lage und zukunft

Versuch einer interdisziplinären Auseinandersetzung



Hrsg: Land Steiermark, A6 Bildung und Gesellschaft, FA Gesellschaft, Referat Jugend

Verlag für Jugendarbeit und Jugendpolitik
Graz 2017

ISBN: 978-3-9502783-7-8

Download:

www.dv-jugend.at/wertstatt

Kostenlose Printausgabe unter:

office@beteiligung.st

Jugend inside

